

Hat das Märchen ausgedient?

Autor(en): **Wiesner, Heinrich**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 50

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

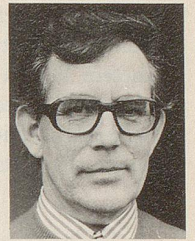
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hat das Märchen ausgedient?



Von Heinrich Wiesner

DAS CLICHÉ VOM BILDSCHIRM ALS MÄRCHENERZÄHLER soll hier nicht bemöhrt werden, weil es nicht stimmt. Natürlich verdanken wir Walt Disney einige Trickfilmmärchen wie Schneewittchen, Dornröschen oder Alice im Wunderland. Der 1942 geschaffene Streifen vom Rehkitz Bambi hat damals auch mich begeistert, weil hier einer etwas absolut Neues brachte. Die Leistung des Märchenerzählers Walt Disney, dessen Maus dieser Tage in alter Frische einen runden Geburtstag feierte, soll in keiner Weise geschmälert werden. Disney ist der Märchenerzähler unserer Tage, der in seinen gezeichneten Geschichten sämtliche Naturgesetze aufhebt.

WAS SIND MÄRCHEN? SIE SIND EIN IMAGINATIONSSPIEL, dem keinerlei Grenzen gesetzt sind: Der Teppich fliegt, die Tiere sprechen, und eben, die Naturgesetze verlieren ihre Gültigkeit. Wer erfindet sie? Die Dichter. Die «grimmigen» beziehungsweise Grimmschen Märchen hat kein Dichter erfunden. Sie gehen zurück bis in die Steinzeit, wo die Knaben anlässlich der Initiationsriten schwierigen Proben ausgesetzt und in die Geheimnisse des Stammes eingeweiht wurden. Nach ihrer Rückkehr aus dem Wald galten sie als erwachsen. Dem Schema dieses Ritus entspricht der Aufbau vieler Märchen: das Aussetzen im Wald, das Verlassen der Hütte, Hexen und Zauberer fordern Mutproben. Die Rückkehr mit Hilfe der Schwester oder einer andern Jungfrau bedeutet das glückliche Ende, denn Märchen enden immer glücklich für den, der's verdient. Von den Riten wurde schliesslich abgesehen; sie wurden nur noch erzählt und durch Jahrhunderte weitergegeben, mit Worten ausgeschmückt und abgewandelt, während der Sinn, die der Geschichte innewohnende Wahrheit, erhalten blieb.

MÄRCHEN IM VIDEOZEITALTER? LEGT MAN den Kindern vor dem Einschlafen die Videokassette vom Schneewittchen in den zimmereigenen Recorder? Mitnichten. Die Kinder verlangen mehr, viel mehr: Sie wollen endlich den Vater einmal ganz für sich allein haben (meist ist es ja die Mutter, die erzählt), den sie tags- und wochenüber kaum zu Gesicht bekommen. Sie wollen die Stimme des Elternteils hören, den wechselnden Gesichtsausdruck studieren, die Bewegungen der Augen, Hände und des Mundes. Und wie angenehm, im Zeitalter, wo die Bilder laufend laufen, einmal nur zuhören dürfen, um eigene Bilder und Vorstellungen zu entwickeln. Das Kind erkennt:

Alle Regeln und Verbote im Märchen sind im Grunde die Regeln und Verbote, die seinen Werdegang begleiten, denn auch es hat mächtige Feinde und über Zauberkraft verfügende Freunde, und wenn es nur die Schlaftiere sind. Märchen helfen dem Kind, die Welt zu bewältigen und das Vorstellungsvermögen zu erweitern. Sie helfen ihm auch, die Grenzen zwischen Wahrheit und Erfindung zu erkennen. Kurz, gäbe es die Märchen nicht, müsste man sie erfinden. Auch ich erfinde Märchen. Ich erzähle sie in den Schulen, in die ich eingeladen werde, und stelle fest: Der Märchenerzähler hat noch lange nicht abgedankt. In Deutschland gibt es sogar eine «amtliche» Märchenerzählerin, die von Bücherei zu Bücherei reist und vom Staat einen festen Monatslohn bezieht.

GIBT ES AUCH MÄRCHEN FÜR ERWACHSENE? Sie reichen von der Odyssee bis zum «Alten». Krimifilme haben den unschätzbaren Vorteil, dass man den Krimi nicht zu lesen braucht. Nach meist sechzig Minuten wird der Gute belohnt und der Böse bestraft. Sicher, sie sind Konsumware und bestehen in der Regel aus Polizei, vornehmer Villa, einer Bar (eine Bar ist unabdingbares Requisit) und einem Dreiecksverhältnis. Billige Märchen, sicher. Noch billiger sind die Werbemärchen, weil die meisten an Ideenankämie leiden.

NUN GIBT ES AUCH MÄRCHEN, DIE MAN DEM Volk erzählt. Das sind beileibe keine Volksmärchen. Politiker beliebten sie vor Wahlen gern zu erfinden. Wir hören sie uns mit Vorbehalt an, denn hinterher schlägt die Wirklichkeit ja doch wieder zu. In jedem Land treten von Zeit zu Zeit Märchenerzähler auf. Deutschland hat sie, Österreich. Auch die Schweiz ist davon nicht ausgenommen. Zurzeit geht das Märchen von der wunderbaren Geldwaschanlage um (anderthalb Milliarden!). Um die Anlage herum tanzt ein feixender Rumpelstilz und singt: «Ach wie gut, dass niemand weiss, wieviel ich wirklich davon weiss!» Das Volk aber mit seinem geschärften Sinn für die Grenze zwischen Wahrheit und Erfindung glaubt dieses Märchen nicht. Man kann es allenfalls dem Christkind, das vor der Tür steht, erzählen. Nein, Märchen sterben niemals aus.